

No. 171. Sonnabend den 25. Juli 1835.

Wiederholte Bekanntmachung
des diesjährigen Mariä-Geburt-Vieh- und Kram-Markts zu Brieg.

Es wird hiermit auf Antrag des Magistrats zu Brieg dem Publikum in Erinnerung gebracht, daß der diesjährige Mariä-Geburt-Vieh-Markt zu Brieg, nicht wie gewöhnlich des Montags, sondern Dienstags den 8. September c. und der Kram-Markt den 9ten, 10ten und 11. September c. stattfindet.

Breslau den 22. Juli 1835.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Preußen.

Elberfeld, vom 14. Juli. — Die ungemein beifälligen Aeußerungen des vor wenig Tagen hier anwesenden Herrn Präsidenten Rother Excellenz, über unsere projektirten Eisenbahnen, und dessen lebhafte Theilnahme an diesem Unternehmen, haben wo möglich den Eifer für die baldige Ausführung derselben hier noch vermehrt, und wir halten uns nunmehr überzeugt, daß unsere Bahnen die ersten seyn werden, die ins Leben treten. Die Unterschriften belaufen sich heute auf 356,500 Thlr., und es sind dabei einzelne Betheiligungen bis zu 20 000 Thlr. Von allen Seiten laufen Aufträge auf Aktien ein, und wir besitzen deren von Paris, Frankfurt a. M., Leipzig u. s. w. bereits in großer Anzahl, die sich aber gewiß noch bedeutend vermehren werden. Bemerkenswerth ist dabei, daß auch die Auswärtigen die Mehrzahl ihrer Aktien auf die Ruhr-Bahn einzeichnen lassen, weil diese ihnen, gleich uns, als diejenige erscheint, welcher ein günstiger Erfolg am ersten und sichersten zu Theil werden wird. — Aus Düsseldorf schreibt man vom 8. Juli: Unsere Eisenbahn-Angelegenheit nimmt einen sehr erfreulichen Fortgang, und es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Bahnstrecke von Düsseldorf nach Elberfeld, unter allen ähnlichen Projekten in unserm Rheinischen Vaterlande, zuerst zur Ausführung kommen wird. Bis heut ist beinahe die Hälfte des auf 470 000 Thlr. veranschlagten Anlage-Kapitals auf Aktien, jede im Betrage von 300 Thlr., gezeichnet worden.

Oesterreich.

Wien, vom 11. Juli. — Unsere Regierung schreitet unter dem Kaiser Ferdinand und seinen erleuchteten dem Volke bekannten Ministern auf der Bahn der wahren Bewegung, wie sie in allen monarchischen Staaten aufgefaßt werden sollte, fort. Alle Vorschläge zu Verbesserungen in jedem Zweige der Staatsökonomie, die die Zeit mit sich bringt, werden mit willigem Gehöre von den Präsidien aufgenommen und von Sr. Majestät dem Kaiser, wenn sie für zeit- und zweckmäßig erkannt sind, aufs Schnellste entschieden. Die auf Befehl Sr. Majestät des verewigten Kaisers zusammengesetzte Commission in Justiz- und Gesetzsachen ist in voller Thätigkeit, und man sieht bald einem neuen Kriminal-Kodex (aus dem der schwerste Kerker dritten Grades, welcher erforderte, daß der Verbrecher um den Leib und an den Füßen an die Wand geschmiedet wurde, durch ein Handbillet des Kaisers schon vor der Promulgirung des Kodex abgeschafft ist), ferner einem neuen Civil-Gesetzbuche und einem neuen Wechselgesetze entgegen. In allen diesen Gesetzen wird der milde Geist des Kaiserhauses, das so gern dem Jahrhunderte der Aufklärung Gehör giebt, wenn es sich um wirkliche Verbesserungen handelt, sichtbar seyn. Das In- und Ausland mag bei Promulgirung derselben sein Urtheil darüber fällen, und wir sind überzeugt, daß es den erleuchteten Geist unserer Staatsmänner, deren Werk diese Gesetze sind, ebenfalls anerkennen wird.

Der Erzherzog Ferdinand von Este dürfte seine Rückreise nach Siebenbürgen erst in einigen Monaten antreten. Die Einberufung des dortigen Landtags, dessen Eröffnung Se. Kaiserl. Hoheit beiwohnen wird, ist definitiv festgesetzt, allein der Tag der Eröffnung kann noch nicht bestimmt werden.

Deutschland.

München, vom 14. Juli. — Heute traf das aus Griechenland zurückkehrende 2te Bataillon des 12ten Linien-Infanterie-Regiments (König Otto) hier ein. Dieses Bataillon, welches 800 Mann stark ausmarschirt war und jetzt noch 560 Mann zählt, wurde an dem Burgfrieden unserer Stadt von den Civil- und Militair-Behörden sehr ehrenvoll empfangen und ist bis morgen, wo das Bataillon nach seiner Garnison Würzburg abmarschiren wird, bei unsern Bürgern einquartiert, die es diesen wackern, von der Griechischen Sonne stark gebräunten Kriegern, welche sich besonders in der Maina sehr ausgezeichnet haben, an nichts fehlen lassen. Nachdem nun die 4 nach Griechenland kommandirt gewesenen Bataillone nach Baiern zurückgekehrt sind, so befindet sich kein Baierscher Soldat mehr in Griechenland. Man berechnet, daß von diesen 4 Bataillonen, deren Stärke 3200 Mann war, etwas mehr als 1000 Mann nicht in das Vaterland zurückgekommen sind.

Die Statuten des Ordens der barmherzigen Schwestern sind nun von der Königlichen Staatsregierung in allen Punkten genehmigt. Hiedurch hat die fromme Schwesterschaft nicht bloß die vollkommene Freiheit erlangt, nach der Regel ihres heiligen Stifters ihr geistiges und geistliches Leben zu ordnen, sondern auch ihr irdischer Bestand und ihre Wirksamkeit nach Außen ist gesichert. Das Erscheinen dieser frommen Schwesterschaar bei der diesjährigen Frohnleichnams-Prozession machte bei allen Katholiken einen unendlich erbaulichen Eindruck, und selbst bei Nichtkatholiken war eine fromme, an Bewunderung gränzende Regung nicht zu verkennen.

Dresden, vom 11. Juli. — Der Zufluß von Fremden, besonders aus den Preußischen Staaten, und von Militairs nach Töplitz, wohin jetzt täglich eine Eilpost und andere Fahrgelegenheiten mit untergelegten Pferden von hier abgehen, ist seit einer Woche ungemein stark. Jener Badeort füllt sich jetzt außerordentlich. Auch die beim Dresdener Hofe akkreditirten Gesandten verfehlen nicht, bei einer kurzen Anwesenheit dort sich Sr. Maj. dem Könige von Preußen zu präsentiren. Die neuen Anlagen im Frauen-Brunnen Garten, nebst der dabei befindlichen Trinkanstalt, wobei nicht bloß die Garten- und Badequelle, sondern auch alle Böhmische Mineral-Wässer getrunken werden, und die auf Kosten des Fürsten Clary erbaute 135 Fuß lange gegen Norden geschirmte Wandelbahn mit 40 kanelirten Säulen bildet einen bisher schmerzlich vermißten Versammlungspunkt sämmtlicher Kurgäste, Schatten in der Hitze, Schutz bei Regenwetter gewährend. Die von einem wackern, jungen Arzt, Dr. Schmelkes, im letzten Winter erst ernstlich angeregten und durch eine eigene (bei Haase in Prag erschienene) Monographie eingeführten Mineral-Moorbäder in Töplitz sind bereits in einem dem Schlosse gegenüber gelegenen Hause und in kleinern Versuchen auch im Stadt- und Schlangenbade in Ausübung, und beschämen durch die günstigsten Erfolge jeden anfangs dagegen erhobenen Zweifel. Die heilsamsten Wirkungen werden durch das Aufgießen und Imprägniren des Thermal-Wassers auf die Moorbereitung hervorgebracht. Dieses Vortheils entbehren selbst die mit Recht gepriesenen Schlammbäder von Marienbad und Franzensbad.

Karlsruhe, vom 13. Juli. — Das heutige Regierungs-Blatt enthält folgende Verordnung: „Leopold rc. Wir verordnen mit Zustimmung Unserer getreuen Stände, wie folgt: Art. 1. Der mit den Königreichen Preußen, Baiern, Sachsen und Würtemberg, dem Kurfürstenthum und dem Großherzogthum Hessen und den Staaten des Thüringischen Vereins am 12ten Mai d. J. abgeschlossene, durch das Regierungs-Blatt bereits verkündete Zoll- und Handels-Vertrag und die damit in Verbindung stehenden besonderen Verabredungen, ebenfalls vom 12. Mai d. J., sind von dem Zeitpunkte an verbindlich, wo die stattgefundene Auswechselung der Ratifications-Urkunden durch das Regierungs-Blatt bekannt gemacht wird. Art. 2. Mit demselben Zeitpunkt treten das Zoll-Kartel, die Zoll-Ordnung und das Zoll-Strafgesetz, welche hier angefügt sind, als Bestandtheile des gedachten Zoll- und Handels-Vertrages in Kraft. Art. 3. Die §§. 150 bis 155 der im Art. 2 erwähnten Zoll-Ordnung, über die Binnen-Kontrolle, treten erst von da an und nur auf so lange in Kraft, als solches in Gemäßheit der vertragsmäßigen Bedingungen dieser Kontrolle besonders verordnet werden wird. Art. 4. Die Wirksamkeit der ständischen Zustimmung zu dem im Art. 1 erwähnten Vertrag und den damit in Verbindung stehenden besonderen Verabredungen, so wie zu den im Art. 2 erwähnten Bestandtheilen desselben, erstreckt sich bis zum 1. Januar 1842. Der Vertrag wird demnach 1839 aufgekündigt, wenn sich nicht über die längere Dauer desselben die Regierung mit den Ständen vereinbart. Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staats-Ministerium, den 11. Juli 1835."

Es folgt hierauf eine Verordnung, den freien Verkehr zwischen dem Großherzogthum und den übrigen Staaten des großen Deutschen Zoll-Vereins betreffend, welche mit der Großherzoglich Hessischen Bekanntmachung, „Zoll- und Handels-Verhältnisse mit dem Großherzogthum Baden betreffend", fast wörtlich übereinstimmt. — Ferner folgt nachstehende Verordnung, die im Verkehr zwischen dem Großherzogthum und den übrigen Staaten des großen Deutschen Zoll-Vereins zu entrichtenden Ausgleichungs-Abgaben betreffend: „Zum Artikel 11 des durch das Regierungs-Blatt vom 1. Juni d. J. verkündeten Vertrags vom 12. Mai d. J., wodurch das Großherzogthum dem großen Deutschen Zoll-Verein sich anschließt, ist im Separat-Artikel 6 unter Ziffer 1 Folgendes verabredet worden: Die Aus-

gleichungs-Abgaben betragen dermalen: I. von Erzeugnissen des Großherzogthums Baden bei deren Uebergang A. nach Preußen, Sachsen und dem Gebiete des Thüringischen Vereins: 1) vom Branntwein 5 Rthlr. für die Ohm von 120 Preußischen Quart bei 50° Alkoholstärke nach Tralles, 2) vom Taback (Blätter und Fabrikate) ⅔ Rthlr. für den Centner, 3) vom Traubenmost ⅔ Rthlr., und vom Wein ⅔ Rthlr. für den Centner. B. Nach Baiern (mit Ausschluß des Rheinkreises): 1) vom Bier 20 Kr. für den Baierschen Eimer, 2) von geschrotenem Malz 50 Kr. für den Baierschen Mezen. 3) vom Branntwein 1 Fl. 45 Kr. für den Baierschen Eimer. C. Nach Würtemberg: 1) von geschrotenem Malz 20 Kr. für den Würtembergischen Simri, 2) vom Branntwein 5 Fl. für den Würtembergischen Eimer. D. Nach Kurhessen: 1) vom Branntwein 3 Rthlr. für die Ohm von 120 Preußischen Quart bei 50° Alkoholstärke, 2) vom Taback (Blätter und Fabrikate) ⅔ Rthlr. für den Centner, 3) vom Traubenmost ⅔ Rthlr., vom Wein ⅔ Rthlr. für den Centner. II. Von Erzeugnissen anderer Vereins-Staaten bei deren Uebergang nach Baden: A. Beim Uebergang aus dem Großherzogthum Hessen: vom Bier 40 Kr. für die Badische Ohm zu 10 Stützen oder 100 Maaß; B. beim Uebergang aus dem Baierschen Rhein-Kreise: vom Bier 1 Fl. 18 Kr. für die Badische Ohm zu 10 Stützen oder 100 Maaß. Nachdem nunmehr in Gemäßheit der vorstehenden Verordnung vom heutigen Tage der freie Verkehr zwischen dem Großherzogthum und den Vereinslanden, mit Ausschluß weniger Gegenstände, auf den 19ten d. M. eintritt, so wird dieser Separat-Artikel hiermit zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung bekannt gemacht, mit der Belehrung, daß die von jenem Tag an nach Vereinslanden gebracht werdenden Gegenstände der bezeichneten Art den bemerkten Ausgleichungs-Abgaben dann unterworfen sind, wenn sie die Bestimmung haben, in dem zur Erhebung berechtigten Staat in die Consumtion überzugehen, jedoch vorerst nur jene Gegenstände, welche zum freien Verkehr zugelassen sind. Zugleich wird verordnet, daß die Ausgleichungs-Abgabe von demjenigen Bier, welches aus dem Königl. Baierschen Rheinkreise in das Großherzogthum eingeführt wird, bis auf weitere Anordnung bei den betreffenden Eingangs-Zollstätten zu entrichten ist. Die Großherzogliche Steuer-Direction — Zoll-Section — hat in letzterer Beziehung das Weitere zu verfügen. Karlsruhe, den 11. Juli 1835. — Ministerium der Finanzen."

Karlsruhe, vom 15. Juli. — In der Sitzung der zweiten Kammer vom 13ten d. M. eröffnete der Präsident der Versammlung die Rede, mit der Se. Königl. Hoheit der Großherzog das Gesetz über den Handels- und Zoll-Verein von der zur Ueberreichung bestimmten Deputation entgegengenommen. Es lautet diese: „Ich danke Ihnen zuvörderst für das, was Sie Mir persönlich Freundliches gesagt haben. In der Sache selbst freue Ich Mich, daß beide Kammern der Stände-Versammlung dem Ihnen vorgelegten Handels- und Zoll-Vertrag die Zustimmung ertheilt haben. Einmal ist es eine große National-Angelegenheit, sodann halte Ich Mich innig überzeugt, daß diese Vereinigung die Interessen des Großherzogthums mächtig fördern, und die Erfahrung auch die belehren wird, die gegenwärtig noch Zweifel hegen mögen. Mit Vergnügen habe Ich zu vernehmen gehabt, daß die Verhandlungen in beiden Kammern mit Würde und Gründlichkeit stattgefunden haben. Ihre Wünsche endlich sollen, so weit deren Erfüllung von Mir allein abhängt, sogleich in Ueberlegung genommen werden, die übrigen aber werde Ich, so weit sie gegründet erfunden werden, bei dem künftigen Zusammentritt der Abgeordneten des Vereins zur Berücksichtigung besonders empfehlen lassen."

Cannstatt (bei Stuttgart), vom 15. Juli. — Cannstatt, als die mit dem Großherzogthume Baden in so vielfacher Verbindung zu Wasser und zu Lande stehende Stadt, mußte eine besondere Anmuthung in sich fühlen, den Beitritt Badens zum Deutschen Zollverein auf eine festliche Weise zu feiern. Es erging daher von dem hiesigen Handlungs-Vorstand eine Einladung zur Theilnahme an dem Feste, die mit Beifall aufgenommen wurde, und eine zahlreiche Gesellschaft im Fest-Lokale zusammenrief. — Der von der Hand eines geschickten Architekten geschmackvoll verzierte Saal sprach schon an sich sinnbildlich die Bedeutund des Festes aus; die von einem hohen Marmorpfeiler herniederblickende Büste unsers Königs, umduftet von blühenden Metrosideros, Magnolien, Oleandern, Pelargonien 2c. 2c., und umgeben von den Flaggen der 7 Vereinsländer, bedeckten die Hauptwand des Saals. Sinn- und bedeutungsvoll waren von zarten Händen die Farben der noch nicht beigetretenen Staaten mit Blumen zu Kränzen gewunden; eine freundliche Einladung in der Blumensprache! In einer Nische war vor dem Standbild eines antiken Merkurs ein Altar errichtet, auf dem eine Opferflamme brannte. Die ganze Gesellschaft war nur von Einem Gefühl — dem Gefühl der Freude, ein neues Glied in den Schoß der großen vaterländischen Familie zurückkehren zu sehen, durchdrungen. Ein Mitglied des Handels-Vorstandes brachte den ersten Toast aus: Dem Hauptmitbegründer des Vereins, Sr. Maj. dem König, dessen beharrlicher, fester Wille die schwierigen Verhandlungen zum gedeihlichen Ziele geführt! Dieser Toast verbreitete sich im Eingange über Deutschlands frühere kommerzielle Erniedrigung, über die Hoffnungen der Gegenwart, über die Nothwendigkeit, die inneren Institutionen der Vereinsländer gegenseitig auf gleichen Fuß zu stellen. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die mit Prohibitiv-Gesetzen umgürteten großen Staaten durch die Achtung gebietende neue Stellung Deutschlands gezwungen werden dürften, zu einem liberalem Zoll-System zurückzukehren, daß aber bis dahin unsere Losung seyn müsse: Handels-Freiheit gegen Handels-Freiheit, Handels-Beschränkung gegen Handels-Beschränkung!! Es folgten Toaste zu Ehren des Großherzogs von Baden und der übrigen Vereins-Fürsten, des Badischen Volkes 2c.

Ems, vom 15. Juli. — Der gestrige Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland wurde von den hier anwesenden Russen auf das herzlichste gefeiert. Auf dem Henriettenwege, jenseits der Lahn, leuchtete, auf ihre Veranstaltung, an einer hohen Pyramide der Namenszug Ihrer Majestät unter einer geschmackvollen Krone, während gegenüber die Kurmusik herrliche Symphonieen spielte, die durch vielfaches Hurrahgeschrei unterbrochen wurde. Nach Osten zu, auf der sogenannten Mooshütte (einem hohen Berge), brannten mehrere Feuer bis nach Mitternacht. Ein solennes Banquet beschloß diesen festlichen Tag.

Frankreich.

Paris, vom 15. Juli. — Der Temps erzählt folgende Anekdote: „In einer der letzten geheimen Sitzungen des Pairshofes hatte Herr Girod das Wort. Als er durch das beständige Geräusch der Unterhaltungen gestört und aus der Fassung gebracht wurde, rief er aus: „„M. H. Sie werden mich zwingen, eine Stunde länger zu sprechen."" — „„Aber"", bemerkte einer der geistreichsten Pairs, „„das ist auch das Maximum der Strafe.""

Das Journal des Débats giebt noch Nachstehendes in Bezug auf die Entweichung der 28 April-Gefangenen: „Die Gefangenen hatten in einem abgelegenen Keller, der sich unter einer Treppe befindet und ihnen von jeher zum Gebrauch überlassen worden war, einen unterirdischen Gang gegraben, der, um in den Garten des Nachbars ans Tageslicht zu gelangen, nur unter 2 Mauern und dem Runde-Weg fortgeführt zu werden brauchte. Alles war zur Flucht längst vorbereitet, als die Angeklagten die Entscheidung des Pairshofes, wonach der Prozeß getrennt werden soll, erfuhren; es wurde sofort die letzte Hand ans Werk gelegt, und am vorigen Sonntag Abend, als die nicht in das Geheimniß eingeweihten Gefangenen sich eben in ihre Zimmer verfügen wollten, vernahmen sie, daß ihnen ein Mittel zur Flucht zu Gebote stehe; diejenigen, die Gebrauch davon machen wollten, begaben sich unverzüglich in den unterirdischen Gang, und bald sah man im benachbarten Garten, nachdem das Erdreich sich an einer Stelle leicht gehoben, einen Menschen mit einer Laterne heraufsteigen; ihm folgten die übrigen. Während sich dieses hier zutrug, unterhielten sich diejenigen Gefangenen, die ihren Kameraden nicht hatten folgen wollen, im Hofe ganz ruhig mit den Gefangenwärtern, so daß diese die Flucht erst durch einige dienstfertige Nachbarn erfuhren. Sofort begannen die Nachforschungen, und die offen gelassene Kellerthür zeigte gar bald den Weg an, den die Gefangenen genommen hatten. Um 10 Uhr begaben die Thürschließer sich ihrerseits in den unterirdischen Gang, um gemeinschaftlich mit der Polizei die benachbarten Häuser und Gärten zu durchsuchen. Am folgenden Tage wurden die Nachforschungen fortgesetzt, indeß die zurückgebliebenen Gefangenen, Jeder für sich, in ihren Zimmern verschlossen wurden. Seitdem ist das Gefängniß auch den Verwandten der Angeklagten unzugänglich. Bei der Aufnahme des Protokolls über das ganze Ereigniß war der Polizei-Präfekt zugegen. Der General-Prokurator Martin hat den unterirdischen Gang selbst in Augenschein genommen und zu beiden Enden desselben eine Schildwache aufstellen lassen."

Eben dieses Blatt sagt: „Man hat an der Börse das Gerücht verbreitet, daß mehrere von den entsprungenen Gefangenen wieder ergriffen worden wären. Die Nachforschungen der Polizei sind aber bis jetzt vergeblich gewesen. Es scheint, daß ein Verhafts-Befehl gegen den Direktor des Gefängnisses Ste. Pélagie, Hrn. Pat, erlassen worden ist."

Die ministeriellen Journale schweigen gänzlich über die Maßregeln, welche nach der Entweichung der Gefangenen getroffen worden sind. Der Reformateur enthält folgende Details: „Die Verschließung der noch übrigen Gefangenen in ihren Zimmern hat nur bis gestern früh gedauert; die Besuchenden erhalten seitdem wieder Zutritt; aber die Frauen dürfen ihre Männer nicht mehr in ihren Zimmern besuchen. Herr Beaumont, der seit einigen Tagen krank ist, mußte sein Bett verlassen, um seine Frau im Sprechsaale zu sehen. Lagrange ist von dem Krankenhause wieder nach der Conciergerie gebracht worden. Man spricht von Arbeiten, die sogleich vorgenommen werden sollen, um die schwachen Punkte des Gefängnisses zu befestigen, und die Gefängnißwärter sind angewiesen worden, des Nachts häufig Runden zu machen."

Der Figaro, der seit seinem Wiederaufleben nur ernste Mienen gezeigt, hat plötzlich seinen alten Humor wiedergefunden. Auf künftigen Sonnabend kündigt er eine neue Flucht der April-Gefangenen an, nur soll sie diesmal in der Luft durch einen Ballon bewerkstelligt werden. Einige Pairs wollen den Entflohenen nachahmen und ebenfalls aus dem Luxemburg zu entkommen suchen. — Nachträglich muß bemerkt werden, daß den Gefangenen Hülfe von Außen zugekommen und die Untergrabung ganz nach den Regeln der Minirkunst ausgeführt worden ist. Die Schwestern, Gattinnen und Geliebten der Gefangenen haben ihnen kleine Werkzeuge verschafft; es ist daher nicht wahr, daß dies Werk blos mit den Nägeln vollbracht worden. — Es ist von einer sonderbaren Subscription die Rede: man will nämlich die patriotischen Republikaner auffordern, jedem entkommenen Aprilgefangenen auf 14 Tage Herberge zu geben. Zwei dieser Herren haben ihre alte Gewohnheit angenommen; der eine besucht die Wirthshäuser, der andere schlendert die Straßen einher; es ist, als ob die Polizei gar nichts von ihnen wissen wollte.

Im Temps liest man: „Wird Herr Thiers Paris verlassen? Die Freunde seiner Gesundheit sagen: Ja! Die Freunde seines Portefeuille's: Nein! und man weiß noch nicht, was aus der projektirten Vergnügungs-Reise nach Toskana werden wird. Herr Guizot beruhigt ihn sehr; er sagt ihm, daß die Freundschaft der Doctrinairs ihm bis unter den schönen Himmel von Florenz folgen werde. Aber Herr Thiers ist zu schlau, um sich durch schöne Worte einschläfern zu lassen; da er dieses

Zeiten der Revolution genau kennt, so erinnert er sich, daß man sich immer am meisten durch Abwesenheit geschadet hat. Herr Thiers wird schwerlich denselben Fehler begehen; der Minister, der seine Wohnung dicht bei Neuilly aufgeschlagen hat, um immer in der Nähe des Königs zu seyn, wird nicht einige hundert Meilen weit reisen, um unbekümmert in einer Italienischen Villa zu leben."

Vor einigen Tagen hat Herr Benjamin Delessert, als Präsident der Pariser Sparkasse, in der General-Versammlung einen Bericht über die Operationen dieses Instituts im Jahre 1834 abgestattet, dem folgende Angaben entnommen sind: Die Summe der Einlagen belief sich in dem genannten Jahre auf 17,239,000 Fr., während sie im Jahre 1832 nur 3,643,000 Fr. und im Jahre 1833 nur 8,733,000 Fr. betrug. — Die Rückzahlungen waren so ziemlich im gleichen Verhältnisse, nämlich: im J. 1832 2,200 000 Fr., im J. 1833 3,066 000 Fr., im J. 1834 6,497,000 Fr. Die den Deponenten schuldige Total-Summe belief sich am 31. December 1832 auf 6,548,103 Fr.; am 31sten December 1833 auf 12,581 367 Fr.; am 31. December 1834 auf 24,039,258 Fr. Seit der Gründung des Institutes (15. November 1818) bis zum 31sten December 1834 hat die Kasse in 1,283,325 einzelnen Posten empfangen 80,420,125 Fr. Die Interessen, welche den Deponenten in dieser Zeit gutgeschrieben worden sind, belaufen sich auf 6,109,808 Fr. Am 31. December 1834 hatte die Kasse an laufenden Contos 49,488. Die Verwaltungs-Kosten haben sich belaufen: im J. 1832 auf 59,958 Fr; im J. 1833 auf 61,194 Fr.; im J. 1834 auf 82,956 Fr. Da die Mittel der Kasse nicht mehr ausreichen, um diese vermehrten Kosten zu decken, so ist festgesetzt worden, daß fortan jede Summe erst 14 Tage nach erfolgtem Einschusse verzinst und 14 Tage vor der Rückzahlung nicht mehr verzinst werden soll. Die Summe der Einschüsse betrug im Durchschnitte für jede Person im J. 1832 276 Fr., im J. 1833 378 Fr., im J. 1834 480 Fr. Das Maximum der Einschüsse für jede Person ist 2000 F. — Die Direction glaubt, daß sich jetzt der Einfluß der Sparkasse auf den Wohlstand und die Sittlichkeit der ärmeren Volksklassen schon bemerklich mache. So belief sich z. B. die Zahl der in den Leichenhäusern ausgestellten Personen, welche sich selbst ums Leben gebracht hatten, in den Jahren 1829 bis 1831 auf 936, während sie in den Jahren von 1832 bis 1834 nur 843 betrug. — Hauptsächlich ist aber bei der Lotterie der Einfluß der Sparkasse bemerklich gewesen. Im J. 1832 betrugen die Einsätze in die Lotterie, allein in Paris 17,696 000 Fr. und die Einschüsse in die Sparkasse 3,643,000. Im J. 1833 beliefen sich die ersteren nur noch auf 12,652,000 Fr., während die letzteren schon auf 8,733,000 Fr. gestiegen waren; im J. 1834 erhielt die Lotterie nur noch 11,704,000 Fr. und die Sparkasse 17,239,000 Fr.

Die Akademie der Wissenschaften hat eine Commission ernannt, um Versuche, welche man mit einem Fahrzeug unter dem Wasser machen will, zu beobachten. Hr. Villeroi, ein geschickter Ingenieur, hat diese Art von Nachen erfunden, der mit dem Namen bateau poisson bezeichnet wird. Man kann mit Hülfe dieser Maschine, die aus einer Art von hohlem eisernen Wallfisch besteht, und deren Bewegungen durch drei bis vier Mann geleitet werden, nach allen Richtungen unter dem Wasser fortfahren, in die tiefste Tiefe gehen, dort die kleinsten Gegenstände heraufholen, dann wieder an die Oberfläche emportauchen und wie mit einem gewöhnlichen Kahn fahren. — Man erinnert sich, daß im Jahre 1819 Napoleon auf ähnliche Weise aus St. Helena entführt werden sollte. — Man wird dem Publikum nächstens ein öffentliches Schauspiel mit diesem Versuch geben. Die Herren Ch Dupin, Freisinet, Xavier und Seguier bilden die oben erwähnte Commission.

Die Nachrichten aus Toulon vom 10ten sind bei weitem noch nicht beruhigend. Unter den zahlreichen Opfern der Cholera befindet sich auch der Obrist Brement, Platz-Kommandant von Toulon. Starke Patrouillen zu Pferd und zu Fuß durchzogen vom 7ten Abends an die Quartiere und die Straßen, um der Bande habhaft zu werden, die sich zum Plündern gebildet hat. Ungeachtet dessen soll es den Uebelthätern, die über 150 Mann stark waren, in der Nacht vom 7ten auf den 8ten gelungen seyn, einige Magazine auszuräumen.

Von den Werbungen für Rechnung der Königin Christine hören wir nirgends mehr reden. Man sollte meinen, es wäre in Frankreich ganz darauf verzichtet worden. Es heißt sogar, den Schiffen, welche die Fremden-Legion nach Spanien bringen sollten, wäre eine Contre-Ordre zugeschickt worden und dieses Corps würde den Afrikanischen Boden nicht verlassen.

Im Moniteur liest man: „Eine gestern hier eingegangene telegraphische Depesche meldet, daß das zweite Englische Bataillon am 12. Juli in St. Sebastian angekommen ist."

Das Journal des Débats widerspricht dem Gerüchte, daß die Fremden-Legion in Algier sich geweigert habe, nach Spanien zu gehen; es könne hierüber noch nichts bekannt seyn, da die abgeschickten Commissaire der Regierung, welche die Einschiffung besorgen sollten, noch gar nicht in Algier angekommen wären.

Nach den neuesten eingegangenen offiziellen Nachrichten aus Oran ist zwischen Abdel Kadel und der Kolonie der Krieg aufs Neue ausgebrochen. Dieser ehrgeizige Chef hat sich, wie es scheint, durch das grenzenlose Zutrauen der Regierung von Algier mächtige Mittel des Angriffs zu verschaffen gewußt. Der zwischen Abdel Kader und dem General Desmichels geschlossene Vertrag hat dem Ersteren höchst bedeutende Vortheile zugestanden. Abdel erhielt den Titel eines Emirs, das Monopol des ganzen Handels in der Provinz Oran und eine unbestrittene Autorität im ganzen Lande, während die Französische auf die Stadt allein beschränkt war; Abdel wurde, mit Einem Worte, durch den genannten Vertrag in eine Lage versetzt, die fast jener

des früheren Dey's von Algier gleichkam. Er hatte das blinde Zutrauen der Regierung mit viel Geschicklichkeit und List zu benutzen gewußt. Durch den Konsul, den er gleich Europäischen Mächten in Algier unterhielt, wußte sich Abdel, unter Verpflichtung der Wiedererstattung, aus den Französischen Magazinen selbst, versichert man, allerhand Kriegsvorräthe zu verschaffen. Durch so viel Willfährigkeit kühner gemacht, erlaubte er sich gegen die benachbarten Stämme, über welche ihm der Französische Schutz eine gewisse Gewalt zugestanden hatte, allerhand ungerechte Forderungen, denen sich diese nicht unterwerfen wollten. Sie hatten selbst erklärt, daß sie lieber ohne alle Dazwischenkunft Abdels in directer freundschaftlicher Verbindung mit den Franzosen stehen wollten. Der Emir verlangt vom General Trezel Hülfstruppen, um die widerspenstigen Stämme zu züchtigen. Man fügt sich seinem Verlangen, da seine Souverainität über die Eingebornen kraft des Vertrages anerkannt ist. 600 Mann werden von der Behörde zu Abdels Verfügung gegen Stämme gestellt, die nichts mehr verlangen, als Freunde der Franzosen zu seyn. Da aber Abdel sich anmaßt, diese Truppen zu Werkzeugen seiner Bedrückungen gegen die Eingebornen zu machen, so erfolgt Verweigerung von Seiten der Chefs der Expedition, und es kömmt bald zu einem förmlichen Bruch. Als der Courier abging, hatte sich die ganze Garnison von Oran gegen Mascara in Marsch gesetzt, um Abdel-Kader zu bekämpfen. Zwei Arabische Stämme, ungefähr 3000 Mann stark, haben sich mit den Franzosen gegen den Feind verbunden.

Spanien.

Madrid, vom 5. Juli. — Die Revista von vorgestern enthält eine vom 5. März d. J. datirte Depesche des Mexikanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Gutierrez Estrada, an Herrn Martinez de la Rosa, die aber erst unter dem Ministerium des Grafen v. Toreno eingegangen ist. Man ersieht daraus, daß die ersten Unterhandlungen wegen der Anerkennung der Unabhängigkeit Mexiko's zwischen Herrn Zavala und dem Herzoge von Frias in Paris stattgefunden haben, und daß der Mexikanische Gesandte in London, Don Miguel de Santa Maria, Instructionen erhalten hat, sich mit dem Spanischen Gesandten in London in Verbindung zu setzen, um das große Werk der Versöhnung zu beginnen. Auch soll Don Lucas Alaman, sobald seine Geschäfte es erlauben, nach Europa gesandt werden, um Herrn Santa Maria bei diesen Unterhandlungen zu unterstützen. Die Depesche ist in den freundschaftlichsten Ausdrücken abgefaßt und äußert unter Anderem am Schlusse die Hoffnung, daß die Spanische Nation ihre jetzigen Institutionen nicht durch Uebertreibung vernichten möge.

In Folge der Aufhebung aller noch vorhandenen Glaubens-Junten oder speziellen Tribunale, sollen künftige sich die Prälaten der Diöcesen und ihre General-Vikare in der Entscheidung solcher Prozesse, die früher vor jene Inquisitions-Tribunale gehörten, nach den Vorschriften des gemeinen Rechtes richten. Prozesse, die, wenn sie veröffentlicht würden, den Anstand verletzen könnten, dürfen die Richter im Geheimen abhandeln.

Der Morning-Herald meldet Nachstehendes aus Madrid vom 3. Juli: „Gestern kam ein Englischer Offizier in Aranjuez an und überbrachte für Herrn Villier's Depeschen von Lord John Hay, welcher das Brittische Geschwader bei Bilbao kommandirt. Er verließ diesen Ort am 29. Juni, landete zu Santander und setzte seine Reise bis Madrid fort, ohne von den Insurgenten belästigt worden zu seyn. Dies ist die erste sichere Nachricht, die wir aus jener Gegend erhalten, und die Ankunft dieses Offiziers hat große Bewegung veranlaßt, vornehmlich da er, nachdem er der Königin vorgestellt worden war und alle Minister der Reihe nach besucht hatte, heute Abend wieder mit Depeschen für Lord John Hay abgegangen ist. Durch ihn haben wir die Gewißheit von Zumalacarreguys Tode, so wie die Bestätigung der Ansicht erhalten, daß Bilbao, mehr durch die Ungeschicklichkeit, mit welcher die Belagerung geleitet wird, als durch geschickte Vertheidigung sich noch hält. Er sagte, daß die Karlisten, wenn sie gut angeführt worden wären, am ersten Tage Bilbao hätten mit Sturm nehmen können, denn die rasch aufgeworfenen Befestigungen könnten einem tüchtigen Truppencorps keinen wirksamen Widerstand entgegensetzen. Die Königin befragte ihn sehr genau über den Zustand der beiden Heere. Er war sehr freimüthig in seinen Antworten und sagte, daß die Truppen Ihrer Majestät nicht das Brod verdienen, welches sie empfingen, daß die Karlisten wenig besser seyen, und daß 2000 Brittische Soldaten sich durch beide Armeen würden hindurchschlagen können. Auf die Frage der Königin nach der Lage von Bilbao, erwiderte er, daß es völlig sicher sey, indem die Garnison und die Urbanos von dem besten Geiste beseelt wären, und diejenigen, welche im offenen Felde furchtsam seyen, hinter einer Brustwehr kräftigen Widerstand leisteten. Ich war erfreut, zu hören, daß Lord John Hay die Schranken der Neutralität nicht überschritten, und nicht, wie es hieß, Soldaten ans Land gesetzt, sondern nur Kanonen und Munition nach Bilbao gesandt hat, und daß er, wenn es nöthig gewesen wäre, Einigen von seiner Mannschaft gestattet haben würde, als Freiwillige in die Dienste der Königin zu treten, denn seine Instructionen lauteten dahin, der Sache der Königin allen möglichen Beistand zu leisten, ohne grade Feindseligkeiten gegen Don Carlos zu begehen. Se. Herrlichkeit unterhandelte auch mit den Belagerern darüber, daß den Brittischen Unterthanen erlaubt werde, die Stadt ungehindert zu verlassen und in dieselbe zurückzukehren. Zumalacarreguy widersetzte sich Anfangs diesem Verlangen, gestattete es jedoch später, und dies geschah auch durch Eraso."

England.

London, vom 14. Juli. — Mit Bezug auf die gestern von Lord John Russell im Unterhause gemachte Anzeige, daß der König seine sämmtlichen Interessen an den Pfründen der Irländischen Kirche für die in der

Irländischen Kirchen-Bill bestimmten Zwecke zur Verfügung des Parlaments gestellt habe, heißt es im heutigen Courier: „In dieser Anzeige finden wir eine vollständige und befriedigende Widerlegung der verschiedenen, von den Tories in Umlauf gebrachten und von einigen liberalen Blättern zu leicht geglaubten Gerüchte über den Mangel an Vertrauen von Seiten des Königs zu seinen jetzigen Ministern und über seinen Widerstand gegen ihre, in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Unterhauses eingebrachte Maßregel zur Reformirung der Irländischen Kirche. Wenn der König nicht überzeugt wäre, daß eine Maßregel dieser Art unerläßlich ist, so würde er gewiß unter keiner Bedingung seine Zustimmung dazu geben, daß seine Minister den ersten Schritt thäten, um sie zur Ausführung zu bringen. Es muß ihm, sowie seinen geheimen Rathgebern, wenn er dergleichen hat, bekannt seyn, daß eine solche Zustimmung oder gar die Erlaubniß, daß die Minister in seinem Namen eine Maßregel der Art dem Hause vorschlagen, derselben die volle Sanction seiner Autorität verleiht. Die Bill wurde in Folge eines Beschlusses des Unterhauses eingebracht, welcher die Ernennungen für die Pfründen wo keine Protestanten sind, suspendirte. Sie liegt dem Lande vor. Um dies Prinzip der Suspendirung in Ausführung zu bringen, stellte der König alle Interessen, welche er an diesen Pfründen hat, zur Verfügung des Parlaments und billigt daher dies Prinzip. Die Bill wurde gestern Abend zum zweiten Male verlesen und hat nun die Genehmigung zweier Staatsgewalten erlangt. Diese Genehmigung kann nicht zurückgenommen werden. Wenn man nicht annehmen will, daß der König mit den Folgen seiner Handlungen gänzlich unbekannt wäre, so bringt diese Zustimmung die tausend Gerüchte über seine Abneigung gegen die Reform der Irländischen Kirche zum Schweigen, die von den Mitgliedern des Unterhauses beschlossen und für Irland, so wie für die Wohlfahrt des ganzen Reiches, gleich unerläßlich ist. Diejenigen, welche dem Könige ihre eigenen factiösen und eigennützigen Gesinnungen beilegen, verläumden ihn auf das Gröblichste. Er hat keinen anderen Zweck — er kann keinen anderen Zweck haben — als die öffentliche Ruhe zu erhalten und den Nationalwohlstand zu erhöhen, und es ist unmöglich und unvereinbar mit einem solchen Königlichen Zweck, daß er feindselig gegen Minister seyn könnte, welche das Vertrauen der Nation besitzen, und die durch ihr Benehmen gezeigt haben, daß sie eifrige Vertheidiger derjenigen Politik sind, die allein die Fortdauer der öffentlichen Ruhe sichert. Sir Robert Peel und seine Partei haben bewiesen, daß sie völlig unbekannt sind mit dem, was ihnen vorzugsweise zu wissen geziemte und diejenigen, welche Wilhelm, dem Reformer, eine Anhänglichkeit an ihre veralteten und verderblichen Grundsätze zuschreiben, verleumden Se. Majestät. Man hat den König, wie wir glauben, vor Kurzem noch wegen einer anderen Sache dem Volke in einem falschen Lichte gezeigt. Der König soll in Erinnerung an den langen und unglücklichen Krieg Englands mit seinen Kolonieen, der zur gänzlichen Trennung der Vereinigten Staaten von England führte, zu Sir Charles Grey gesagt haben, er solle nicht dulden, daß Kanada auf ähnliche Weise verloren gehe. Die freundliche Ermahnung Sr. Majestät, welche Sir Charles Grey nur an die Irrthümer der nach den Vereinigten Staaten gesandten Kommissarien erinnern und ihn vor der mit Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten verbundenen Schwäche derselben warnen sollte, wurde von den Tories für eine Mißbilligung der Grundsätze, wonach die Kommissarien wahrscheinlich verfahren dürften, gehalten. Die von den Tories verbreiteten Gerüchte und Behauptungen haben keine andere Bürgschaft, als ihre eigenen Wünsche. Was uns betrifft, so müssen wir offen bekennen, daß, wenn auch ihre Darstellung von den Ansichten des Königs und des Hofes richtig wäre, wir doch nicht glauben können, daß der König um eines so tadelnswerthen Zweckes willen, wie die unveränderte Beibehaltung des jetzigen ungerechten und empörenden Sinekuren-Zustandes der Irländischen Kirche es wäre, sein Ministerium verändern und die Ruhe des Landes in Gefahr bringen würde."

In Cornhill (in der City) ist jetzt eine neue Zinkplatten-Druckerei entstanden, welche die Herren Chapman und Comp. angelegt haben. Diese neue Art von Druckerei droht, eine gefährliche Nebenbuhlerin der Lithographie zu werden. Die Drucke, welche von Augenzeugen geprüft worden, haben ganz die Schärfe und Kraft der besten Lithographieen, auch den großen Vortheil, daß der Künstler nicht eine große Mühe, wie bei der Steinzeichnung, dazu zu verwenden braucht, und den, daß sie auf eine Platte gemacht werden, die kaum $\frac{1}{12}$ Zoll dick ist, während man bei den gewöhnlichen Lithographieen Steine braucht, mit denen man ein Haus bauen könnte. Ein anderer Zweig des Patents, welches die Herren ausgenommen haben, besteht in der Anfertigung von sogenanntem Uebertragungs-Papier (transfer paper), auf das man zeichnen, und vermittelst dessen man das Gezeichnete wieder auf die Platte übertragen und sodann 6 — 7000 Exemplare von dieser abziehen kann. Ein Augenzeuge hat einen Theil der Times so übertragen gesehen und gefunden, daß der Abdruck vollkommen so scharf ausgefallen war, wie das Original. Der Vortheil dieser Erfindung für das Copiren von Karten, Aufnahmen u. dgl. dürfte kaum zu berechnen seyn.

Der Gouverneur von Cape-Coast an der Afrikanischen Goldküste, Herr Maclean, hat zu Anfange dieses Jahres eine Expedition gegen einen benachbarten Häuptling, der sich König von Appolonia nennt, und sich durch seine Grausamkeiten, namentlich durch Menschenopfer und Sclavenhandel, zum Schrecken der ganzen Gegend gemacht hatte, unternommen und — von den Holländern zu Elmina, so wie von dem Brittischen Schiff Britomart, welches Lieutenant Quin commandirt, tapfer unterstützt — mit dem besten Erfolge beendigt. Er nahm das Fort ein, in welchem jener kleine Tyrann

residirte, und nöthigte diesen zur Abschließung eines Traktats, wodurch derselbe den Menschenopfern zu entsagen versprach und 37 Personen, die in seiner Gefangenschaft waren, freigeben mußte; außerdem erhielt der Gouverneur von ihm die Kosten der Expedition, die sich auf mehr als 300 Unzen Gold beliefen, ersetzt und noch 300 Unzen als Unterpfand für die Erfüllung des Traktats während der nächsten 15 Jahre. Herr Maclean hat sich dadurch nicht nur bei den Engländern, sondern auch bei den Holländern und Dänen in den benachbarten Niederlassungen von Elmina und Accra den größten Dank erworben. Dem Lieutenant Quin wurde für seine Dienste ein Goldgeschirr zum Werth von 100 Guineen geschenkt.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 16. Juli. — Die große Musterung, welche Se. Majestät der König vorgestern auf der Ebene von Ryen gehalten, ist ungemein glänzend ausgefallen. Die Zahl der Zuschauer die aus allen Gegenden herbeigeströmt waren, war unbeschreiblich groß. Der König erschien mit dem Prinzen von Oranien und dem Prinzen Albrecht von Preußen K. H. an der Spitze eines großen Generalstabes und wurde von den Truppen mit einem jauchzenden Hurrah begrüßt. Nach beendigter Musterung begab sich der König nach Tilburg zurück und von dort aus haben Se. Majestät gestern auch das Lager auf der Kempschen Heide besucht.

Belgien.

Brüssel, vom 15. Juli. — In Antwerpen veranstaltet man zu Ehren des daselbst anwesenden Herrscherpaares eine Prozession des Riesen Druon-Antigoon, welches der Gründer der Stadt gewesen seyn soll, dessen kolossales Bildniß hier im Jahre 1567 angefertigt wurde und der in der Regel bei Gelegenheit der Anwesenheit des Landesherren dem Volke gezeigt wird. Der Riese wird gewöhnlich von einem eben so kolossalen Schiffe, so wie von einem Wallfisch und einem Felsen durch die Straßen der Stadt begleitet, in denen man bereits, damit man hindurchpassiren kann, die Ketten abnehmen läßt, an welchen in der Mitte die Laternen hangen.

Heute Abend werden Ihre Majestäten bereits wieder im Schlosse von Laeken eintreffen.

Schweiz.

Genf, vom 11. Juli. — Während im Norden eine der wichtigsten Fragen für die Schweiz, die Anschließung Badens an den Deutschen Zoll-Verein, nachtheilig für sie entschieden worden ist, wurde fast zu gleicher Zeit eine andere günstig für die südliche Schweiz beantwortet. Schon voriges Jahr verlautete von Turin her, die Sardinische Regierung habe die Absicht, die große Heerstraße ganz eingehen zu lassen, welche vom Simplon herab durch ihr Gebiet nach der Lombardei führt, und die bekanntlich Napoleon nur errichten ließ, um schnell und auf anderm Wege als dem Mont-Cénis bedeutende Heermassen nach Italien zu werfen. Besonders seit den durch Ueberschwemmung im vorigen Jahre bewirkten Zerstörungen war eine große Vernachlässigung dieses Weges zu bemerken, und es war sehr zu befürchten, es liege in der Politik und den strategischen Ansichten der Sardinischen Regierung, diesen bedeutenden, ins Herz eines nahe befreundeten Nachbar-Staats führenden Heerweg nach und nach ganz eingehen zu lassen. Allerdings würde der größte Theil Savoyens und Piemonts desgleichen die Hauptstadt Turin wesentlich gewonnen haben, wenn künftig nur Eine große Gebirgsstraße, d. h. die über den Mont-Cénis aus Frankreich nach Italien geführt hätte, während die Simplon-Straße nur eine kleine Strecke durch das Königreich geht. Gegen die Richtigkeit dieser politischen, strategischen und politisch-ökonomischen Gründe hätte sich eben so wenig etwas sagen lassen, als gegen den Königlichen Willen. Für Wallis aber war die Erhaltung dieser, Wohlstand im ganzen Lande verbreitenden Lebensader von der größten Wichtigkeit. Deshalb sandte die Walliser Regierung Deputirte nach Turin, um diesen Gegenstand zu verhandeln und um Wiederherstellung des Weges in Piemont zu bitten. Diese stießen nicht auf die erwarteten Hindernisse, sondern hatten die Genugthuung aus des Königs eigenem Munde die erfreuliche Aeußerung zu vernehmen: „Wiewohl die Simplon-Straße meine Staaten nur auf kurzer Strecke durchläuft und deshalb für sie nur ein secundaires Interesse hat, so genügt mir doch die große Wichtigkeit, welche die Kantone Waadt und Wallis auf deren Erhaltung legen, um ihr selbst mehr Aufmerksamkeit zu schenken, denn ich erkenne in Waadt und Wallis gute Nachbarn und selbst Freunde; ich werde sogleich die nöthigen Befehle geben, damit die Straße gehörig ausgebessert und in den besten Stand gesetzt werde.“ In der That wurden die Arbeiten sogleich rüstig begonnen, und man ist in diesem Augenblicke sehr damit beschäftigt. — So rächt sich der König an der Schweiz und zumal an dem Kanton Waadt, aus dem ihm voriges Jahr nicht nur Abenteurer revolutionnirend ins Land fielen, sondern dessen öffentliche Organe auch jetzt noch ihn oft mit Schimpfworten und beleidigenden Aeußerungen überhäufen!

Italien.

Die Allg. Zeit. enthält nachstehendes Schreiben eines Reisenden aus Italien: „Auf meiner Reise hatte ich genugsame Gelegenheit zu bemerken, wie sehr den Bewohnern dieses schönen Landes aller Gemeinsinn für öffentliches Wohl fehlt. Nehmen wir die Lombardei aus, wo die Regierung für manche nützliche Anstalten sorgt, so mangelt es im übrigen Italien an jeder Aufmunterung, um mit Aussicht irgend eine Unternehmung zu gründen. Um nur Eines anzuführen, das Postwesen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage

zu No. 171 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 25. Juli 1835.

(Fortsetzung.)

ist in keinem Lande so zurück als in Italien: von Neapel bis Florenz ist keine schnelle Beförderung möglich, und wer vorwärts will, muß um theures Geld mit dem Briefpfelleisen, oder wenn es sich gerade trifft, mit dem Damboote bis Livorno gehen. Die andern Gelegenheiten sind die Landkutscher oder Privat-Unternehmer, die weder bestimmte Preise noch Abfahrts- oder Ankunftstage haben. Vorschläge zur Verbesserung sind häufig gemacht, aber, wären sie auch noch so nützlich, nie angenommen worden. Hiermit sey nicht gesagt, daß die Einwohner darum unglücklich oder unzufrieden und zu Umwälzungen geneigt wären; man kennt es nicht besser und ist zufrieden mit dem, was da ist. Von Carbonari hört man nichts mehr, und die in der letzten Zeit entstandenen politischen Verbindungen sind schnell wieder verschollen, ohne weiter berücksichtigt zu werden. In Neapel ist der junge Regent thätig und beliebt, verbessert durch weise Sparsamkeit die Finanzen, untersucht selbst, wo es thunlich ist, und beginnt auch die Verwaltung des Landes zu ordnen. Toskana ist im Vergleich mit dem übrigen Italien vielleicht das glücklichste Land; fleißige und thätige Menschen, von einem guten Fürsten regiert, bewohnen es, aber geistige Bildung fehlt wie überall. Im Römischen geht es bei dem besten Willen mit der Verwaltung nicht vorwärts; dort sind zu Viele, die regieren wollen, statt zu gehorchen. Der Papst selbst, dem ich Gelegenheit hatte, vorgestellt zu werden, ist ein würdiger, freundlicher alter Mann, der sehr viel gelesen zu haben scheint, und sich über das Treiben der politischen Ideen unserer Zeit auf eine freimüthige und umsichtige Art äußerte, die vielen Scharfsinn und Welterfahrenheit verrieth, und die man bei einem Klostergeistlichen, wie er gewesen, nicht vermuthet hätte. Der Papst ist von mittlerer Größe, ziemlich beleibt, von gesunder Gesichtsfarbe, stark markirten Zügen und klaren, hellen Augen. Man sieht ihm bei seiner ungemeinen Rüstigkeit sein Alter nicht an, und dem Anschein nach kann er noch viele Jahre regieren. Wie ich allgemein hörte, ist er wohlthätig gegen Arme, ertheilt gern Begnadigungen, und als Regent ist es gewiß nicht seine Schuld, wenn manche Mißbräuche fortbestehen, da er das Bessere will und das Glück seiner Unterthanen ihm am Herzen liegt. Es ist leicht zu ihm zu gelangen, und das Volk bezeugt ihm große Ehrfurcht. Bei seinen Ausfahrten sieht man es überall, knieend, laut um seinen Segen rufen. — Unter den merkwürdigen Leuten in Rom sah ich auch Thorwaldsen, der in seinem Alter rüstiger und gesunder als in seiner Jugend ist. Dieser Mann ist für junge Künstler ein Vater; er unterstützt sie, indem er ihre Arbeiten ankauft und neue Bestellungen macht. Er besucht sie Alle und ertheilt ihnen, wenn sie es verlangen, seinen freundlichen Rath. Dafür sprechen sie aber auch mit der größten Ehrfurcht von ihm. Ich traf ihn in seinem Atelier, an einem marmornen Basrelief der Nemesis arbeitend, wodurch wohl das Gerücht am Besten widerlegt wird, als arbeite er nie in Marmor. Diese Nemesis hörte ich von vielen Kunstverständigen und selbst von Italienern, die im Allgemeinen nicht gerecht gegen fremdes Verdienst sind, als ein Basrelief rühmen, welches den Werken aus der besten Griechischen Zeit an die Seite gestellt zu werden verdiene. Er wird diesen Sommer noch nach Kopenhagen gehen, und auf seiner Reise mehrere Hauptstädte Deutschlands besuchen. Overbeck arbeitete an seinem großen Bilde für Frankfurt a. M., wovon der erste Entwurf dem Publikum in seinem Zimmer gezeigt wird. Cornelius traf ich zu meinem Leidwesen nicht mehr an. Sonst haben wir in Rom noch manche ausgezeichnete Deutsche, und Deutschland kann stolz seyn, im Auslande eine solche Anzahl Künstler aufzuweisen, die doch alle mehr oder weniger vom Vaterlande aus in Thätigkeit erhalten werden."

Türkei.

Die Allg. Zeitung enthält Folgendes in einem Schreiben aus Konstantinopel: „Es muß in Aegypten nächstens zu einer großen Krisis kommen, die, durch die Pest befördert, zum Vortheile der Pforte enden wird. Mehmed Ali hat Alles erschöpft, er hat keine Mittel mehr, mit seiner erkünstelten Größe länger zu blenden, und der After-Civilisation, die er so machiavellistisch zu betreiben wußte, Fortgang zu verschaffen. Er steht am Vorabende seiner Vernichtung, und wird einen Systems-Bankerott machen, der in manchen Ländern, besonders in Frankreich, wiederhallen dürfte. Man weiß dies hier besser als anderwärts, und ist auf den Augenblick gefaßt, um von der Katastrophe Nutzen zu ziehen. Mehmed selbst soll in düstern Ahnungen befangen seyn; nicht ohne Ursache ist er zuvorkommend gegen den Sultan; nicht ohne Ursache zahlt er jetzt pünktlich den Tribut, den zu erheben ihm viel Anstrengungen gekostet haben mag. Vor einigen Tagen ist nämlich der diesjährige Tribut aus Alexandrien hier eingegangen. Er möchte sich gern einen Rückzug sichern, und wo nicht für sich persönlich, doch für seinen Sohn günstige Bedingungen stipuliren, falls es zum Aeußersten kommt, denn er ist alt und kränklich, und hat mit dieser Welt wenig mehr zu verkehren. Die Pforte traut aber der Freundlichkeit eines Mannes nicht, der durch Heuchelei und falsche Vorspiegelungen sich nur zur Höhe empor-

schwang, um seinen Herrn und Wohlthäter ungestraft zu verrathen und zu bedrohen. Sie ist daher zurückhaltend gegen Mehmed Ali, versäumt aber auch nicht seine gute oder nothgedrungene Stimmung zu benützen, um ihn wieder an sich zu ziehen und des Beistandes in Europa zu berauben, unter dessen Schutz er manche Unbilden verübte. Daher die Untersagung, den Euphrat für das Englische Interesse benutzen zu lassen, worüber Mehmed sich sogleich mit dem Sultan einverstanden erklärt hat, daher auch wohl die Expedition nach Tripoli, um für die Folge einen sichern Ausgangspunkt zu haben, um irgend eine Bewegung in Aegypten zu unterstützen. Man sieht, wie hinfällig Mehmed Ali sich fühlen muß, sonst würde er nicht stumm gefolgt und gegen Englands Interesse gehandelt haben, sonst würde er eine Expedition hintertrieben oder gewaltsam zurückgewiesen haben, die ihm nicht zusagen kann. Wenn man aber weiß, wie es um Mehmed Ali in Aegypten, wie es um Ibrahim Pascha in Syrien steht, so kann dies nicht befremden. Ibrahim rekrutirt nur mühsam, findet überall Widerstand, und ist gleichsam in fortwährendem Belagerungszustand. Die Zeit der Umtriebe, des Verraths und gelungener Aufregungen gegen die Pforte, worin er seine Hauptmacht fand, ist vorüber; jetzt wird von ihm gefordert, sich mit eigenen Kräften zu erhalten, und dies möchte ihm weniger zusagen, als im Lager des Gegners zu intriguiren. Niemand in Syrien will sich mehr für eine Sache aufopfern, der Viele aus Unkenntniß, Manche aus Eigennutz beigetreten waren, über die nun aber Allen die Augen geöffnet sind. — In Albanien giebt es noch einige Verblendete, die mehr für Mehmed hoffen, als er selbst; diese machen unmächtige Versuche und üben sich in insurrectionellen Unternehmungen. Die Pforte kennt aber ihre Verbindungen und wird sie mit dem Schwerdte durchschneiden.'

Um die Abscheulichkeit des Verfahrens der Aegypter in Syrien zu zeigen, theilt die Times einen schon etwas veralteten Artikel aus dem Journal de Smyrne vom 23. Mai mit, worin ein detaillirter Bericht über eine am 24. März zu Beirut vorgefallene Werbungs-Scene gegeben wird, bei welcher von Seiten der Aegyptischen Truppen die größten Grausamkeiten gegen die dortigen Einwohner, Türken, Juden und Christen, verübt wurden. Der Oberst des in Beirut garnisonirenden 8ten Infanterie-Regiments Ibrahim Pascha's hatte nämlich den Befehl ertheilt, daß mit Tagesanbruch jeder Muselmann festgenommen und daß die zum Kriegsdienst tauglichen nicht wieder losgelassen werden sollten. Alle Zugänge zu der Stadt wurden militairisch besetzt, und vor die Häuser der Consuln und der übrigen Europäer stellte man Schildwachen, damit Keiner entkommen könnte. „Um 8 Uhr früh", heißt es in dem Bericht, „gaben Trommeln das Signal, und augenblicklich stürzten sich die Aegyptischen Soldaten bewaffnet wie Furien über alle Straßen und Plätze her. Es war, als würde die Stadt mit Sturm genommen und der Plünderung preisgegeben." Wer sich nicht gleich ergab, wurde, dem besagten Bericht zufolge, aufs fürchterlichste geprügelt, und wer sein Haus nicht öffnen wollte, er mochte Muselmann oder Christ seyn, dem wurde es mit Gewalt erbrochen und er selbst ins Gefängniß abgeführt. Wenn sich Einer mit Geld losgekauft hatte, überlieferte man ihn einem anderen Trupp, der von neuem ein unerschwingliches Lösegeld von ihm forderte. Selbst die Konsulate wurden von der zügellosen Soldateska nicht verschont, und besonders waren die an denselben angestellten Janitscharen ihrer ganzen Wuth ausgesetzt. Auch der Oesterreichische und der Griechische Dragoman erfuhren die schimpflichste Behandlung, zwei Englische Reisende und ein Französischer Kaufmann bekamen Stockschläge, und Letzterem wurde noch obenein ins Angesicht gespieen. Die Soldaten drangen sogar in die Kirchen, ein; kein Geistlicher, keine Frau waren vor ihren Gewaltthätigkeiten gesichert. Die Konsuln versammelten sich und forderten Genugthuung von dem Obersten, wurden aber nur verlacht und sahen sich daher genöthigt, eine direkte Beschwerde an Mehmed Ali einzureichen. „Dieser Schritt" so schließt der Bericht, „wird ihnen auch keine Gerechtigkeit schaffen, besonders wenn man bedenkt, daß er von denjenigen Generalkonsuln, die sich stets als Bewunderer von Mehmed Ali's System gezeigt haben, wahrscheinlich nur schwach, wenn überhaupt unterstützt werden dürfte; wenigstens aber wird er dazu dienen, ein helleres Licht auf das Benehmen der Aegyptischen Truppen in Syrien zu werfen, namentlich aber zu zeigen, welcher Mittel sich Ibrahim Pascha bedient, um Rekruten auszuheben, trotz dem daß er in dem mit den Insurgenten der Gebirge von Naplus abgeschlossenen Traktat versprochen hat, es solle in Zukunft keine gewaltsame Werbung mehr in diesem Lande stattfinden." Die Times fügt hinzu, man müsse leider gestehen, daß die Schuld an diesen Schandthaten nicht auf dem Beherrscher Aegyptens allein falle, sondern daß auch die Europäischen Kabinette vermöge ihrer Nachsicht gegen den Vice-König mit daran Schuld seyen; jetzt aber stehe Letzterer ganz entlarvt und ohne alle moralische Entschuldigung da, denn jeder Rechtliche müsse sich mit empörtem Gefühl von jenen Gräuelscenen abwenden, und jeder Vertheidiger, den Mehmed Ali in Europa noch gehabt, müsse über seine eigene Verblendung erröthen.

Es heißt, die Ottomanische Flotte werde in den ersten Tagen des Monats August die Dardanellen verlassen. Man versichert, sie sey dazu bestimmt, Truppen nach Syrien zu führen, um die Einwohner, welche sich gegen den Pascha von Aegypten erklärt haben, zu unterstützen.

Miscellen.

Man schreibt aus Danzig: „Am 10ten d. M., gegen 7 Uhr Morgens, wurde auf einem Bruch in der Dorfschaft Schiewenhorst in der Danziger Nehrung eine wilde Ganz geschossen, die einen messingenen Halsband, von 1 Zoll in der Breite und 2 Zoll Weite im Durchmesser, mit folgender Holländischen Inschrift trug: „IUIS. TE. BAAK. BY ZUTPHEN. IN. GELDER-

LAND. 1800." Das Charnier des Bandes war stark vernietet; dafür, daß letzteres wirklich schon vor 35 Jahren umgelegt worden, spricht sowohl die veraltete, mit einem Bohrgriffel eingravirte Schrift, wie auch die Gestaltung und die Metallfärbung des Bandes. Ein beglaubigendes Zeugniß geben ferner die Federn am Halse des geschlossenen Thieres, denn am Genick desselben sind durch die untere Kante des Halsbandes die früheren Federn weggescheuert und durch neue stärkere und gebogene ersetzt. Die mitleidige und fürsorgende Natur hat es hiedurch der armen Halsbandträgerin sichtbar erleichtert, die von der menschlichen Wißbegierde geschmiedete Fessel zu tragen. Die bisher noch immer unbestimmt gebliebene Lebensdauer der wilden Gans kann durch diese Entdeckung vielleicht näher festgestellt werden. Das Exemplar mit seinem Halsbande ist jetzt das Eigenthum eines hierwohnenden Freundes der Naturgeschichte."

Der Constitutionnel Neuchatellois meldet als Seltenheit, daß am 20. Juni in dem Neuchateller See eine Forelle von 26½ Pfd. Gewicht gefangen worden ist.

Herr Rhode, Schiffskapitän in Dänischen Diensten, hat eine Aufgabe gelöst, welche seit lange den Scharfsinn der tüchtigsten Seeleute beschäftigte. Er hat nämlich ein System von Seesignalen für Tag und Nacht erfunden, welches, allgemein angenommen, eine Universal-Sprache bilden wird, vermittelst deren, in allen Verhältnissen und auf sämmtlichen Punkten des Erdballs, die Seeleute aller Nationen sich verständigen und umso wirksamer Beistand leisten können, da derselbe gegenseitig und schnell seyn wird. Dies System gewährt unter Andern den großen Vortheil in ökonomischer Hinsicht, daß seine Anwendung keine weitern Mittel erfordert, als diejenigen, die ohnehin auf jedem Schiffe unentbehrlich sind, so daß also die Seeleute deshalb gar keine außergewöhnlichen Ausgaben zu machen brauchen. Der Französische Marineminister, dem Hr. Rhode sein Signalsystem vorlegte, beauftragte eine besondere Kommission mit Prüfung desselben, und ihr Bericht lautete so günstig, daß der Minister, um die Veröffentlichung dieser Arbeit zu unterstützen, auf 200, und der Handelsminister auf seine Empfehlung auf 15 Exemplare der Französischen, bereits vollendeten Uebersetzung des Dänisch geschriebenen Werks von Rhode unterzeichnet hat.

In Nimes hat sich folgendes Unglück zugetragen. Eine Frau, Namens Favre, wollte eine Lampe mit Weingeist füllen, und kam dabei dem Flämmchen zu nahe, so daß das Gefäß mit Spiritus in ihrer Hand sprang, und sie mit Flammen überschüttete. Voller Schrecken stürzte sie, ganz in Flammen gehüllt, davon, und vor die Thür. Man denke sich den Schrecken der Nachbarn, als diesen, die in der schon späten Dämmerstunde vor ihren Häusern zusammen saßen und scherzten, plötzlich eine ungeheure Flamme wie ein Gespenst erschien, und sie die Schreckensgestalt mit Angstgeschrei auf sich zustürzen sahen. Indessen wich der Schrecken dem Mitleid und eine muthige Frau sprang auf die Unglückliche zu und stürzte sie in den Rinnstein, der ziemlich breit und mit flüssigem Wasser das von den Bergen kommt gefüllt ist. Hier dreht sie dieselbe mehrmals um, und löscht so die Flammen. Allein es war zu spät; der Körper war schon zu sehr mit Brandwunden bedeckt. Nach einigen Stunden starb die Verunglückte unter gräßlichen Schmerzen.

---

* Breslauisches.

Bekanntlich ist am 22sten d. M. Abends eine der beiden steinernen Denksäulen, welche am Ausgange der Ohlauer Vorstadt stehen, durch einen Blitzstrahl zerschmettert worden. Beide Säulen stammten aus dem 17ten Jahrhundert und bezeichneten damals die Grenzen der fürstbischöflichen Jurisdiction. Die mittägliche, noch stehende Säule trägt das Steinbild der schmerzhaften Mutter (mater dolorosa), die mitternächtliche dagegen, welche nicht mehr existirt, trug die Bildsäule Christi in der Dornenkrone und mit gefesselten Händen. Die Inschrift lautete: Carolus Archidux, germanus frater invictissimi Imperatoris Ferdinandi secundi, Episcopus Vratisl. erexit. Anno 1624. Darunter war das Wappen des Erzherzogs Karl und das des Bisthums Breslau ausgehauen; unter beiden aber befand sich noch das Wappen des damaligen Archidiaconus Petrus Gebauer.

Todes-Anzeige.

Das am 16ten d. M. nach mehrmonatlichen Leiden erfolgte Ableben des Königl. Rittmeisters vom Kavallerie-Stamm 22sten Landw.-Regiments, Herrn v. Mikusch, beehren sich allen Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen

die Hinterbliebenen.

Kosel den 21. Juli 1835.

Theater-Anzeige.

Sonnabend den 25sten: „Das Donauweibchen." Erster Theil. Volksmährchen mit Gesang in 3 Akten.

Sonntag den 26sten, neu einstudirt: „Das Käthchen von Heilbronn." Großes Ritter Schauspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel: „Das heimliche Gericht," von H. v. Holbein.

Bestrafte Brandstiftung.

Gesetzlicher Vorschrift zu Folge wird hiermit bekannt gemacht: daß der Kriegsreservist Carl Weymann aus Löwen, wegen vorsätzlich am Tage verübter Brandstiftung zu sechsjähriger Festungsstrafe mittelst Einstellung in eine Strafabtheilung verurtheilt, in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt, so wie der National-Kokarde, des National-Militair-Abzeichens oder Landwehrkreuzes verlustig erklärt worden ist und die Festungsstrafe an demselben vollstreckt wird.

Brieg den 11ten Juli 1835.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend von Heinrichau, Schweidnitzer Haupt-Amts Bezirks, sind den 28sten Juni d. J. Morgens gegen 3 Uhr auf einem mit einem Schimmel-Wallach bespannten Korbwagen, 5 Centner 31 Pfd. Wein in 19 kleinen Gebinden angehalten und in Beschlag genommen worden. Da der Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und dieser, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, innerhalb vier Wochen, vom 4ten August c. gerechnet und spätestens am 23sten September d. J. sich in dem Königl. Haupt-Steuer-Amte zu Schweidnitz zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 17. Juli 1835.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.
v. Bigeleben.

Bau-Verdingung.

Es sollen höherer Bestimmung zu Folge in den hiesigen Kasernen mehrere Bau-Reparaturen im Laufe dieses Jahres ausgeführt werden, diese bestehen in

a) Maurer-Arbeit.

1) 1470 Quadrat-Ruthen Stubenweißung und 56 Quadrat-Ruthen Putz-Ergänzung;
2) 3600 Quadrat-Fuß Dachumdeckung und mehrere Dachreparaturen;
3) 82 Küchenheerde zu repariren;
4) 3 neue Freitreppen von Sandstein anzufertigen und sonstige Maurer-Reparatur-Arbeit;

b) Zimmer-Arbeit.

5) 250 Quadrat-Fuß neue Stubendielung zu fertigen;
6) 919 Quadrat-Fuß Dielungs-Reparatur und sonstige Reparaturen;

c) Tischler-Arbeit.

7) 1 neue Küchen-Thür, 13 vierflüglichte Stubenfenster und 14 Latteibretter zu fertigen;

und d) Töpfer-Arbeit.

8) 1 neuen Kachelofen zu setzen und einen dergleichen umzusetzen;

so wie die hierbei erforderliche Schlosser- und Glaser-Arbeit nach den verschiedenen Arbeitstheilen dem Mindestfordernden im Wege der öffentlichen Licitation in Entreprise überlassen werden soll.

Hiezu ist ein Termin auf den 13ten August d. J. Vormittags 9 Uhr in unserm Geschäfts-Locale Kaserne No. 16. anberaumt wozu Cautionsfähige und sich gehörig zu legitimirende Werkmeister eingeladen werden, ihre Gebote abzugeben, wonach sie das Weitere zu gewärtigen haben.

Die diesfälligen Bedingungen können zu jeder schicklichen Tageszeit bei uns eingesehen werden.

Cosel den 19ten Juli 1835.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Edictal-Citation.

Nachstehend benannte Personen:

1) die verehlichte Mineur Gruß, auch Gruße oder Groß genannt, Maria Rosalia Elisabeth geborne Günzel, welche, am 17. November 1756 hierselbst geboren, um das Jahr 1800 ihrem Ehemanne, der von hier desertirt, in die Fremde nachgefolgt ist, und zuletzt noch vor dem Jahre 1822 von Prag aus, Nachricht von sich gegeben hat;
2) die verehelichte Soldat Klose, Anna Maria, auch Theresia genannt, geborne Hoffmann, welche, am 27. September 1777 hierselbst geboren, ihrem Ehemanne, der im Jahre 1801 von hier desertirt, bald darauf in die Fremde nachgefolgt ist, und seitdem Nachricht nicht von sich gegeben hat;
3) Der Goldarbeiter Christian Böttcher, auch Bethger genannt, aus Liebau in Curland gebürtig, welcher sich im Jahre 1821 wegen einer gegen ihn erkannten Criminalstrafe heimlich von hier entfernt und seitdem Nachricht nicht von sich gegeben hat;
4) der Bäckergeselle Franz Nitsche, welcher um das Jahr 1756 hierselbst geboren, mit der Feldbäckerei Glatz, um das Jahr 1778 verlassen hat, und in dem Baierschen Erbfolge-Kriege geblieben sein soll,

und deren etwanige Erben und Erbnehmer, so wie die unbekannten Erben nachstehend benannter Personen:

5) des früheren Mousquetiers und späteren Trödlers Friedrich Herrn, aus Hessen-Cassel gebürtig, welcher am 15. Juli 1832 in einem Alter von etwa 70 Jahren hierselbst verstorben ist und dessen Nachlaß gegen 50 Rthlr. beträgt;
6) des früheren Musketiers und späteren Tagearbeiters Sebastian Janeck, aus Wendrin im Rosenberger Kreise gebürtig, welcher am 20. Juli 1832 in einem Alter von 80 Jahren hierselbst verstorben ist und dessen Nachlaß 120 Rthlr. beträgt;

und deren Erben oder nächste Verwandte werden hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Monaten bei dem unterzeichneten Gerichte, spätestens aber in dem auf den 19. December Nachmittags um 2 Uhr vor dem Deputirten, Land- und Stadtgerichts-Assessor Krause, anberaumten Termine schriftlich oder persönlich unter Beibringung ihrer Legitimation zu melden, widrigenfalls die ad 1 bis 4 gedachten Verschollenen für todt erklärt und das Vermögen derselben ihren nächsten Verwandten oder in deren Ermangelung dem Fiscus und das Vermögen der ad 5 und 6 gedachten Personen gleichfalls dem Fiscus zugesprochen werden wird.

Glatz den 26. Februar 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der hiesige Bürger Franz Schliwa hat in seinem Hause unter Ziegelschutt in einem kleinen Topfe fünf Dukaten in Golde und 7 Rthlr. in Courant à 1/3 gefunden. Mit Bezug auf Bestimmung §. 81. und 36. Tit. 9. Thl. 1. des Allgemeinen Landrechts machen wir dies mit dem Bemerken bekannt: daß wenn sich bis zum 1sten September c. Niemand mit seinen Eigenthums-Ansprüchen bei uns meldet, der Zuschlag an den Finder erfolgen wird.

Lublinitz den 1sten Juli 1835.

Königliches Stadtgericht.

Auctions-Anzeige.

Die zum Nachlasse des zu Camenz verstorbenen gerichtsamtlichen Registrator Witzke gehörigen Gegenstände, als: Prättosen, Wäsche, Bette, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe ꝛc., worunter auch eine Hobelbank nebst Tischlerhandwerkzeug begriffen ist, sollen den 10ten August d. J. Vormittags 8 Uhr anfangend und folgende Tage, in der Amtswohnung des Erblassers, gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch einladet

der Testaments-Executor, Archivar und Ingrossator Schiedeck.

Camenz den 21sten Juli 1835.

Auction.

Am 27sten d. M. Nachmittags um 2 Uhr sollen im Ober-Landes-Gerichtsgebäude verschiedene alte Büreau-Utensilien, als Stühle, Tische, Repositorien, Aktenschränke, eine große Menge Schubladen und ein eichener Räucherschrank mit eisernem Fuß und Topf, drei eiserne Oefen, 8 eiserne Fensterladen, 14 Fensterflügel mit Glas und eine Quantität eiserne Schienen und Eisenzeug, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 19ten Juli 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Anzeige.

Große und kleine Dominial- und Freigüter sind zu zeitgemäßen Preisen unter den vortheilhaftesten Bedingungen in allen Gegenden Schlesiens zu verkaufen. Gutspachtungen von 500 bis 4000 Rthlr. werden gesucht. Mehrere Kapitalien sind gegen pupillarsichere Hypothek auf Landgüter und hiesige Häuser zu 5 pCt. Zinsen zu vergeben. Das Nähere bei dem Agenten Ernst Wallenberg, Ohlauerstraße No. 58 in der goldnen Kanne wohnhaft.

Das Dominium Jäschkowitz, Breslauer Kreises, verkauft 10 Stück Schweizer Kalben, von 1½ bis 2 Jahren, zu 50 bis 60 Rthlr. Das Nähere beim Wirthschafts-Amte.

Heidekorn

verkauft billigst

Salomon Simmel jun., Schweidnitzerstr. No. 28.

Erbsen

werden billigst verkauft Schweidnitzerstraße No. 28 im Hofe par terre.

Knörich-Saamen

ächt langrankiger zum Abmähen, diesen Sommer von märkischen Saamen gezogen, ist auf dem Dominium Protsch a. d. Weyde zu verkaufen.

Hafer

wird billigst verkauft, Schweidnitzer-Straße Nro. 28 im Hofe parterre.

Fabrik-Anzeige.

Durch bedeutende persönliche Einkäufe roher pommerscher Federposen, auf der letzten Frankfurt a. d. O. Messe, bin ich in den Stand gesetzt, solche meinen werthgeschätzten Herren Kunden, vorzüglich reinspaltend und ausdauernd, in jeder beliebigen Quantität zu offeriren.

Da ich Niemanden, sowohl hier als auswärts hausiren schicke, so bitte ich die geehrten Herren Kaufleute, welche mit besagtem Artikel Geschäfte machen, sich direkt an mich wenden zu wollen, wo sie stets der promptesten und reellsten Bedienung, so wie der vortheilhaftesten Bedingungen versichert seyn können; Preis-Courants werden gratis ertheilt bei

Friedrich Meyer,
Inhaber der Federposen-Fabrik,
Reuschestraße No. 51.

Breslau den 25sten Juli 1835.

Neues Speise-Etablissement.

Ich habe das erste Stockwerk im „halben Mond", Ring No. 51., zu einem anständigen Speise-Lokal eingerichtet und werde dasselbe Montag Mittag eröffnen. Indem ich resp. Alle, die keine eigene Oeconomie führen und daher in Speisehäusern essen, höflichst einlade, Sich's in meinem sehr freundlichen neuen Lokale für wenig Geld gut schmecken zu lassen, hoffe ich ganz besonders meinen vielen frühern verehrlichen Stammgästen wieder mit meiner Küche dienen zu können. Ich erspare mir alles weitere Selbstlob, da ja noch Tausende am Orte sind, die Sich früher über meinen Tisch und meine prompte und freundliche Bedienung gütig ausgelassen und sogar in öffentlichen Blättern meine Kocherei gerühmt haben, und versichere nur, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, in meinem neu zu eröffnenden Lokale mir von Neuem die Zufriedenheit aller meiner verehrlichen Gäste zu erwerben.

W. Kroschel,
Stadtkoch.

Im Musikalien-Verlage der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung

C. Weinhold in Breslau,

(Albrechts-Strasse No. 53 im ersten Viertel am Ringe)

ist so eben erschienen:

Fischer, W., „Wir glauben all' an einen Gott" Lied von Dr. M. Luther mit einer neuen Melodie. Für gemischte Gesang-Chöre vierstimmig mit Orgel- oder Clavierbegleitung und 30 Zwischenspielen, so wie auch für dreistimmigen Schulgesang, vierstimmigen Männerchor und mit untergelegtem Text eingerichtet. 5 Sgr.

Fischer, C., „Marien-Walzer" für das Pianoforte. 7½ Sgr.

Hesse, A., Trio pour le Pianoforte, Violon et Violoncello. Oe. 56. 2 Rthlr.

Klingenberg, W., Serenade, Dichtung von H. Zimmer, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte arrangirt. 5 Sgr.

Kurtz, H., „Festgruss," grosse Polonaise für Sopran oder Tenor mit Begleitung des Pianoforte. 12½ Sgr.

Maydorn, R., Sammlung der neuesten Breslauer Lieblings-Tänze, für das Pianoforte eingerichtet. 10 Sgr.

Metzler, A., Introduction, 6 Walzer und Coda, componirt und für das Pianoforte arrangirt. 10 Sgr.

Richthofen, Gme. Baron de, „Declaration d'amour" vers et musique. Paroles allemandes et françoises. 5 Sgr.

Strantz, F. v., „des Kirchhofs Linde," Ballade für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. 5 Sgr.

Zelter, C. F., Hymne zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III., gedichtet von Heincke, für 4 Männerstimmen. 7½ Sgr.

Musikalische Abendunterhaltung
findet heute im Liebichschen Garten bei günstiger Witterung statt. Herrmann, Musikdirektor.

Sonntag den 26. Juli

Militair = Concert

im Menzelschen Garten vor dem Sandthor.

☞ Conzert = Anzeige.

Morgen zum Sonntage ist großes Militair-Conzert im Prinz von Preußen am Lehmdamm. Abends Wiener Gartenbeleuchtung, zuletzt ein brillantes Feuerwerk. Wozu ergebenst einladet Carl Schneider.

Mit Bezug auf unsere gestrige Anzeige in dieser Zeitung offeriren wir die feinste Hausenblase das Pfd. zu 5¼ Rthlr.

S. Schweitzer's sel. Wwe. & Sohn.

Gesuch.

Da der Journalträger Hummel als Colporteur des „Lokalblattes" entlassen ist, so werden diejenigen verehrlichen Abonnenten, denen er zu dienen hatte, ersucht, ihm ferner weder Geld noch Aufträge für das Lokalblatt zu übergeben; — Behufs schneller und pünktlicher Behändigung der weitern Nummern des Lokalblattes durch einen höflichen und gewandten Abträger aber gütigst Namen und Wohnung anzugeben bei der Redaktion des Lokalblattes, Ring No. 57.

Sehr billigen Privatunterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen, in Sprachen (franz., polnisch, deutsch, latein., griech.) in Geographie, Naturgeschichte u. s. w. ertheilt ein Kandidat, Schmiedebrücke Nro. 40. drei Stiegen hoch.

An Eltern und Vormünder.

Ein Lehrer ist erbötig, Pensionaire für die Gymnasien und für das Militair, jetzt oder zu Michaelis anzunehmen, und wenn es gewünscht wird, auch Unterricht in den Elementen, in der latein., griech., franz. Sprache, Geschichte, Mathematik, Geographie und Musik zu ertheilen. Ritterplatz gold. Korb No. 7. 3 St.

Die Verlegung unsers Banquier- und Wechsel-Geschäfts nach unserm Hause am Franziskaner-Platze No. 304. zeigen wir hiermit ganz ergebenst an, und bitten zugleich von unserer Handlungsfirma genaue Kenntniß nehmen zu wollen, um den bisweilen vorgekommenen Irrungen für die Folge vorgebeugt zu sehen.

Glogau am 23sten Juli 1835.

L. Bambergs Wittwe & Söhne.

Ehseger, Albanier und ungarisch gebeitzte Schnupftabacke

aus

der Fabrik des Herrn J. C. Klause in Ratibor

sind zu billigsten Preisen im Ganzen und Einzelnen zu haben bei:

Ferd. Scholtz,

Büttnerstraße No. 6.

Schnell trocknenden Leinöl-Firnis

hell und klar abgelagert, empfehlen im Einzelnen und im Ganzen.

J. Cohn & Comp.,
Albrechtsstraße No. 17. zur Stadt Rom.

Wasserrüben-Saamen

empfiehlt billigst

F. G. Pohl in Breslau,

Schmiedebrücke No. 12.

Gewirkte roßhaarne Steifärmel

sind wieder vorräthig bei

C. Wünsche, Hummerei Nro. 22

Eine große Auswahl der modernsten Billards von Mahagoni- und Birken-Holz gearbeitet, so wie auch gute Queues, sind stets bei mir zu verkaufen. Auch werden gebrauchte Billard, sowohl in als auch außerhalb Breslau von mir überzogen und abgerichtet, auch besorge ich die zu einem Billard gehörenden Gegenstände.

S. Dahlem, Tischlermeister und Billardbauer, wohnhaft Antonien-Straße Nro. 4. in Breslau.

Engl. gewalzten Patent-Schroot

aller Nummern in ¼ Ctnr.-Beuteln und 5 Pfd.-Düten empfiehlt zum möglichst billigsten Preis

Ferd. Scholtz,

Büttnerstrasse No. 6.

Wasser-Rübensaamen

empfiehlt zum billigsten Preise

C. Chr. Monhaupt,

Breslau, Ring No. 41., in der Saamen-Niederlage.

Neue Modewaaren.

Schönste Muslin-Kleider, weißgrundige Jaconett-Kattune, schwarzgrundige Foulard-Kattune, so wie

die beliebten 3 Sgr. Kattune in hellen und dunklen Mustern

sind angekommen bei

Gustav Redlich,

Albrechtsstraße No. 3. nahe am Ringe.

Fleisch-Ausschieben

Montag den 27sten Juli, wozu ergebenst einladet

Lange,

im schwarzen Bär in Pöpelwitz.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben ladet heute ergebenst ein Schütz, Gstwth,

im Oestr. Kaiser vor dem Ohlauer Thor.

Ausschieben.

Sonntag den 26. Juli findet bei mir ein Fleisch- und Wurst-Ausschieben statt, wozu ergebenst einladet

Fiebig, Coffetier in Goldschmiede.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben nebst Garten-Musik, Montag den 27sten Juli, ladet ergebenst ein

Morgenthal, Coffetier,

im ehemaligen Rogal-Garten Gartenstraße No. 23.

Reisegelegenheit nach Berlin

ist beim Lohnkutscher Rastalski auf der Nicolaistraße Nro. 32.

Nach Reinerz

geht Mittwoch den 29sten d. M. Mittags ein bedeckter Wagen ab. Das Nähere zu erfragen No. 61 auf der Schuhbrücke.

Lotterie-Gewinne.

Bei Ziehung der 1sten Klasse 72ster Lotterie trafen folgende Gewinne in mein Comptoir:

80 Rthlr. auf No. 36401.
50 Rthlr. auf No. 45993.
30 Rthlr. auf No. 52520 60979.
20 Rthlr. auf No. 18796 21832 26972 50877 60930 70898 79504 86651.
15 Rthlr. auf No. 461 74 4336 45 9626 63 12227 50 14879 94 18777 21822 61 76 22036 23589 98 26968 32143 51 77 36413 40 39278 45848 79 96 49782 51505 13 51832 43 66 69 60910 53 68 64023 66413 77 78 69334 40 70875 79561 80749 83324 86851 94220 102619 35 109013 16 50 79.

Mit Kaufloosen zur 2ten Klasse 72ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst

Jos. Holschau jun.,

Blücherplatz nahe am großen Ringe.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 1ster Klasse 72ster Lotterie fielen in meine Einnahme:

80 Rthlr. auf No. 98534.
50 Rthlr. auf No. 98561.
40 Rthlr. auf No. 26386 109172.
30 Rthlr. auf No. 36188 72384 89464 109159.
20 Rthlr. auf No. 944 1343 2696 10028 13953 24767 26353 29488 35887 48760 94 56554 72381 79102 45 81579 85035 85143 85498 86090 89493 98586 102109.
15 Rthlr. auf No. 917 38 48 50 2674 81 4032 52 6202 11 13 10650 77 11568 13812 14252 65 71 14940 15374 96 16512 20 40 18632 19005 59 63 70 100 19654 67 19719 50 51 24723 29 35 56 26632 64 98 30466 71 31980 92 34145 34967 35866 36009 15 19 42 64 81 36113 58 37665 38371 74 39807 54 40109 45218 38 48702 20 66 93 56562 81 57922 35 76 59699 63641 74 78 85 63765 79 72311 78270 78885 79197 81971 85054 85103 35 86035 46 70 71 86140 94 87821 89432 47 98546 84 98601 30 51 64 102111 102852 53 97.

Mit Kaufloosen zur 2ten Klasse 72ster Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst

Schreiber.

Lotterie-Gewinne.

Bei Ziehung 1ster Klasse 72ster Lotterie trafen nachstehende Gewinne in meine Einnahme, als:
40 Rthlr. auf No. 13682 28370.
30 Rthlr. auf No. 5198.
20 Rthlr. auf No. 44449 97 64752.
15 Rthlr. auf No. 5881 11421 25 16957 17706 49 19113 20559 21698 25200 28345 65 67 95 39597 53805 39 52 99 59924 64713 40 63 66596 82045 99764.

Mit Kaufloosen zur 2ten Klasse 72ster Lotterie, deren Ziehung den 13. August c. beginnt, empfiehlt sich

August Leubuscher, Blücherplatz No. 8.

Bei Ziehung 1ster Klasse 72ster Lotterie trafen in meine Einnahme:
40 Rthlr. auf No. 37917. — 30 Rthlr. auf No. 1219. — 20 Rthlr. auf No. 28972 39796 68258 79880. — 15 Rthlr. auf No. 1203 7998 31324 40 37910 38877 39642 39787 49578 52305 68279 83 71277 86507.

Mit Kaufloosen zur 2ten Klasse 72ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst

Gerstenberg, Ring No. 60.

Lotterie-Nachricht.

Bei Ziehung erster Klasse 72ster Lotterie sind folgende Gewinne in meine Einnahme gefallen:
40 Rthlr. auf No. 4098 73638.
20 Rthlr. auf No. 6903 17191 25845 31926 56236 67 58319 63073 91 80756 94314.
15 Rthlr. auf No. 434 971 2361 77 14347 16288 17190 25835 57 31921 41 37590 38601 53686 56247 77 58303 28 63001 12 15 31 73618 58 71 80529 42 80778 89075 83 96726 42 57 95 108795 108800.

Liegnitz den 23. Juli 1835.

Leitgebel.

Eine Stube, auch zu einer Werkstatt geeignet, und eine geräumige Remise ist künftige Michaeli zu vermiethen Mäntlergasse im Hôtel de Silésie. Näheres beim Eigenthümer

Kaufmann Dittrich, Neuschestraße, Pfau-Ecke.

Ring No. 56. im Hinterhause nach der Nadlergasse ist der erste Stock, bestehend in 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Näheres daselbst.

Neue Gasse No. 11 ist in 1ster Etage eine freundliche Wohnung von 4 Stuben, 1 Kabinet, Kuchel und Zubehör, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen

Hinterdomplatz im Segen Jacob No. 31:
1) Eine sehr freundliche Wohnung von drei Stuben, nebst Küche und Kammer rc., vorn auf den Domplatz heraus;
2) Eine dito von 1 Stube und Kabinet rc., dito;
3) In dem Hof-Nebengebäude par terre eine geräumige Stube nebst dergl. Kammer rc., und sind diese sämmtlichen Piecen zu Michaeli c. zu beziehen. Wie auch
4) gute Stallung auf zwei Pferde, Wagenremise und Bodengelaß daselbst bald zu vermiethen sind.

Vermiethung.

Ein Local, worin seit vielen Jahren die Färberei betrieben worden, ist nebst Wohnung bald zu vermiethen. Auch ist daselbst eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern nebst Beigelaß zum Termin Michaelis zu vermiethen. Beides wird nachgewiesen von August Herrmann, Ohlauer-Straße No. 9.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Roseneck, von Trachenberg; Hr. Schmiege, Kaufm., von Waldenburg; Herr Brühl, Beamter, Hr. Dysmanski, Kaufmann, beide von Warschau; Hr. Silberschmidt, Kaufm., von Stettin; Herr Genserich, Kaufmann, von Landsberg; Hr. Hintze, Kreis-Steuer-Einnehmer, von Frankenstein; Hr. v. Rudolph, von Trachenberg. — Im gold. Schwerdt: Hr. v. Koszutski, von Gr. Tschunkawe; Justizräthin v. Unruh, von Liegnitz. — Im gold. Baum: Hr. v. Bohlen, Major, von Königsberg; Hr. v. Schmidt, Lieutenant, von Danzig; Hr. v. Lipinski, von Skorki; Frau Oberst Schütz, von Warschau. — Im Rautenkranz: Hr. Franck, Kaufm., von Neisse. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Kolaczkowski, von Zierwicki; Hr. Graf v. Dambski, von Sadownik; Hr. Sander, Regierungs-Kondukteur, von Danzig. — Im blauen Hirsch: Hr. Everard, Justiz-Commissionsrath, von Ratibor; Hr. Wolff, Kaufm., von Benshausen. — Im weißen Adler: Hr. v. Poser, Kammerherr, von Domsel. — Im deutschen Haus: Hr. v. Dalwitz, von Belmsdorf; Herr Eberty, Dr. jur., von Berlin; Hr. Schultz, Stadtrichter, von Pitschen; Hr. Kunze, Kaufm., von Berdischow; Hr. Paliszewski, Partikulier, von Gembitz; Hr. v. Kempski, Referendarius, von Liegnitz; Hr. Bornstädt, Post-Sekretair, von Berlin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Gellhorn, von Peterwitz; Hr. Conrad, Kaufm., von Brieg; Hr. Schneider, Kaufm., von Neustadt. — In der gold. Krone: Hr. v. Wechmar, Hr. v. Monsterberg, Partikuliers, von Schweidnitz. — Im Privat-Logis: Hr. v. Tempelhoff, Lieutenant vom 38. Infant.-Reg., Friedr.-Wilhelmsstr. N. 66; Hr. Koriewa, Dr. med., von Trachenberg, Rathhaus N. 20; Hr. Tzschachmann, Pastor, von Sagan, Junkernstr. No. 2; Ober-Landes-Gerichts-Räthin v. Schalscha, von Ratibor, Klosterstraße No. 1.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 24. Juli 1835.

	Höchster:		Mittler		Niedrigster:
Weizen	2 Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 27 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 24 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 12 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 8 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 4 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.